

„Wenn 2 oder 3 Menschen zusammensitzen und über die Tora reden, dann ist die Schekina anwesend“ (Mischna Awot 3,2). Mit der Zerstörung des Zweiten Tempels und der Vertreibung Israels lebt das Judentum in der Verbannung, in der Galuth, im Exil. Die Schechina ist die Einwohnung Gottes in Israel, sie ist mit ins Exil gegangen und klagt um die Wiedervereinigung. „In diesem Symbol liegt, so scheint es, die Schlüsselproblematik der gesamten jüdischen Existenz, denn mit dieser Trennung der klagenden und verbannten Israel von JHWH, ist die unselige Tatsache symbolisiert und ausgesprochen, dass das Judentum der Galuth von seinem schöpferischen Urgrund losgelöst ist“ (Erich Neumann).

Gott ist der radikal Andere, der Transzendente. Und doch „zeltet“ er unter uns, wie auch der Johannesprolog sagt:

Und der Logos wurde Fleisch, und er zeltete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit (Joh 1,14).

Gott hinterlässt in unserer säkularen Welt Spuren. Er ist nicht feststellbar wie ein Ding. Im Exil der Abwesenheit, der vielschichtigen Säkularisierungen ist er doch nicht fern, zeigt sich in der Gemeinschaft der ekklesia.

Dieses Wort ist selten im NT, im Mk überhaupt nicht, bei Lukas mehrfach in der Apg. Im Mt haben wir es in der berühmten Petrusverheißung in Caesarea Philippi:

Du bist Petros, und auf diesem Felsen werde ich bauen meine ekklesia (Mt 16,18).

Die ekklesia ist die Gemeinschaft der von Gott „herausgerufenen“ Jüngerinnen und Jünger Jesu. Offensichtlich ein jüdenchr Begriff, denn der Ausschluss, die Exkommunikation wird mit „wie ein Heide oder ein Zöllner“ umschrieben.

Die ekklesia ist die Versammlung von 2 oder 3:

Zunächst als „Zeugen“ im Streitfall. Das tönt juristisch, wir können es auch im Sinne einer Mediation, einer Vermittlung verstehen.

Auch das Thema „Binden und Lösen“ haben wir am vorletzten Sonntag in C. Philippi gehört, im Rahmen der Schlüsselübergabe an Petrus. Wir Katholiken interpretieren es gern im Rahmen der sakramentalen Vollmachten an Bischöfe und Priester, z. B. im Bußsakrament. Hier nun wird die inde- und Lösegewalt der gesamten ekklesia zugesprochen.

Geht es da um Kirchengzucht, um Kirchen- und Gemeinderecht? So können wir es lesen, aber in tieferer Bedeutung haben „Binden und Lösen“ eine seelsorgliche Dimension: Das Unheil der Sünde binden, Lösen von Unfreiheit. Auf jeden Fall geht es bei der Versöhnung um den Aufbau der ekklesia.

Wie geschieht diese?

Bei den Rabbinen durch das gemeinsame Studieren der Tora, hier im Ev. durch das „einmütige“ Gebet. Durch dieses Gebet im Namen Jesu entsteht die ekklesia – auch unter uns.

Der Glaube ist im Exil, die Spuren Gottes scheinen verschüttet, er selbst scheint abwesend in dieser säkularen Welt. Aber die Schekina Gottes, in Jesus Mensch geworden, ist in geheimnisvoller Weise präsent.